

Predigt innerhalb eines Gedenkgottesdienstes zum 60. Todestag von Pfr. Heinrich Lebrecht – gehalten am 06. Februar 2005 in der Evangelischen Kirche zu Groß-Zimmern von Pfr. Michael Merbitz-Zahradnik  
Anwesend waren als Zeitzeugen die Kinder Pfr. Lebrechts: Karl Adolf und Marianne.

Liebe Gemeinde!

Geht es Ihnen auch so, dass Geschichten und Erinnerungen, die uns berichtet und erzählt werden, auf einmal zu etwas Eigenem werden? Wir Jüngeren müssen dann überlegen : Nein, das habe ich ja noch gar nicht selbst erlebt, aber Zeitzeugen haben mir davon erzählt – ich habe darüber gelesen – oder Filmdokumente dazu gesehen.

In jeder Epoche gibt es Interessantes und viel Alltägliches. Viel Normalität. Aber auch Schlimmes – Katastrophales – was Umwelt und Natur – sehr oft aber auch die Menschen selbst über die Welt gebracht haben und bringen. Wir müssen mit vielem einfach leben – stehen dem machtlos gegenüber – müssen erleben, wie schlagartig aus dem Paradies die Hölle werden kann. Dann bleibt uns nur die lindernde Reaktion auf das Hereingebrochene.

Aber – liebe Gemeinde - auch wir Menschen selbst sind so frei – Gutes zu tun oder Schlechtes. Mit unseren Händen aufzuhelfen oder niederzuschlagen. Wir sind so frei unseren Weg einzuschlagen und zu gehen. Wir sind so frei, den Weg zu gehen – mit dem Strom, aber auch gegen den Strom der Zeit.

Pfr. Lebrechts Lebensweg war durch seine Berufung zum Pfarramt auf besondere Weise vorgegeben. Wir haben die eindrücklichen Berichte seiner Kinder Karl-Adolf und Marianne gehört, die uns mit hineingenommen haben in jene Geschichte – damals in der Zeit des sog. 3. Reichs – das die Welt schließlich in die Katastrophe gestürzt hat.

Wir denken heute daran, dass Pfr. Heinrich Lebrecht am 05. Februar 1945 – vor 60 Jahren – im 44. Lebensjahr – ein Opfer dieser Katastrophe geworden ist. Zusammen mit anderen bekannten Frauen und Männern, aber auch den vielen vielen ungenannten – unbekanntem – Alten und Jungen – in vielen Völkern und Nationalitäten.

Wir denken mit Dankbarkeit daran, dass es auch im Kirchenvorstand und in der Kirchengemeinde Groß-Zimmern aufrechte Männer und Frauen gegeben hat, die ihrem Pfarrer damals Halt und Kraft gegeben haben.

Die Menschen, die diese Zeit wirklich noch aktiv mit gestaltet haben, sind heute sehr alt und viele leben schon gar nicht mehr.

Deshalb empfinde ich, dass die alten Menschen mit ihren Erzählungen uns ihre Lebensgeschichte schenken. Und mit einem Geschenk sollten wir pfleglich und sorgsam umgehen.

Wenn wir etwa ein schönes Buch geschenkt bekommen, dann bekommt es einen würdigen Platz. "Ein Buch ist ein wunderbares Stück Erfahrung, daß man kaufen kann!" - sagt ein altes irisches Sprichwort. Solch ein wichtiges Buch für Groß-Zimmern und seine ev. Kirchengemeinde ist „Verschweigen oder kämpfen“ von Marianne Lebrecht.

Was da aufgeschrieben und niedergelegt ist, können und sollten wir zu unseren eigenen Erfahrungen hinzufügen. Den Jüngeren unter uns können wir nur ans Herz legen, den Geschichten und Erfahrungsberichten der Alten – solange es noch möglich ist - auch mal zuzuhören. Natürlich, sind das Dinge, die schon sehr lange her sind – aber prägen sie uns nicht bis zum heutigen Tage auch?

Menschenverachtung – Antisemitismus – Rassismus - Aufrichtigkeit – Geradlinigkeit – Gottvertrauen – Treue – Hoffnung – Zivilcourage -- Gehorsam – Glaube - Wahrheit.

Ist das alles nicht brisant und hochaktuell?

Aber, was ist die Wahrheit?

Am 05. März 1933 – kurz nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten – beschreibt Pfr. Lebrecht das Finden der „lebendigen Wahrheit“ als eine Begegnung mit Gott. Diese Begegnung mit Gott befähigt die Menschen, frei zu werden, um die „lebendige Wahrheit“ auch in der Praxis ihres täglichen Lebens zu erkennen und ihr Handeln nach ihr auszurichten.

„Wenn wir ausdauernd und mit demütigem Gewissen nicht ablassen, in der Bibel zu lesen, dann begegnet uns in der Bibel doch immer das ‚Wort‘. Dann hören wir die Stimme Gottes, dann vernehmen wir seinen Anspruch. Dann gewinnt uns seine Wahrheit das Herz ab, daß alle menschliche Wahrheit davor verblaßt. Dann werden wir dadurch frei. Dann brauchen wir nicht mehr hierhin und dorthin zu hören. Gewiß, wir werden jetzt vielmehr und viel sorgfältiger auf das achten, was der Bruder uns sagt. Aber doch in innerer Freiheit, weil wir jubeln können: Dein Wort ist die Wahrheit.“

Danach lebte, arbeitete und wirkte Pfr. Lebrecht hier in dieser Gemeinde.

In der Lesung aus der Apostelgeschichte haben wir vorhin gehört :

Apostelgeschichte 5, 29 : „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Schon sehr rasch aber machte die Geschichte Pfr. Lebrecht deutlich, dass die 1933 entstandene Reichskirche und die neugebildete Landeskirche Nassau-Hessen nicht Jesus Christus als Herrn hatte, sondern dem Nationalsozialismus und seiner Ideologie folgten.

Der Kirchenkampf beginnt zusammen mit Amtskollegen und Kirchenvorstehern hier in Groß-Zimmern. Pfr. Lebrecht verpflichtete sich im September 1933 dem Pfarrernotbund:

„Ich verpflichte mich, mein Amt als Diener des Wortes auszurichten allein in der Bindung an die Heilige Schrift und an die Bekenntnisse der Reformation als die rechte Auslegung der Heiligen Schrift. Ich verpflichte mich, gegen alle Verletzung solchen Bekenntnisstandes mit rückhaltlosem Einsatz zu protestieren. Ich weiß mich nach bestem Vermögen mitverantwortlich für die, die um solchen Bekenntnisstandes verfolgt werden. In solcher Verpflichtung bezeuge ich, daß eine Verletzung des Bekenntnisstandes mit der Anwendung des Arierparagraphen im Raum der Kirche geschaffen ist.“

Groß-Zimmern wird am 04. November 1934 Bekenntnisgemeinde.

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Die damalige Predigt ruft uns bis heute die tragenden Säulen unseres evangelischen Glaubens und Lebens zu. Damals im Kirchenkampf sind sie erkannt, erstritten und gelebt worden – auch für uns!!!

- allein die Bibel ist das Fundament des christlichen Glaubens.
- die Mitte ist Jesus Christus.
- Der Einzelne und die Gemeinde hat Verantwortung wahrzunehmen.

Biblische Grundlage in diesem Gottesdienst damals waren Verse aus dem Johannes-Evangelium (10, 1-5) :

„Wahrlich, ich sage euch, wer nicht zur Tür eingeht in den Schafstall und steigt anderswo ein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der Herr Jesus sieht da große Hürden vor sich, wie sie dort im heiligen Lande gebräuchlich waren. Da waren verschiedene Herden beisammen. Die Hirten gingen, wenn sie ihre Herden hineingetrieben hatten, weg; nur ein Türhüter blieb zurück. Er ließ die Hirten ein und aus. Aber nun ist da die Rede von solchen, die anderswo in den Schafstall eindringen.

Woran denkt Jesus da? Aus dem Neuen Testament wird uns das ganz deutlich: Falsche Lehrer traten in den Gemeinden, wo immer sie waren, auf und brachten Verwirrung in die Gemeinden. Man lese nur einmal den 2. Petrusbrief nach, um nur ein Beispiel zu nennen. Das waren falsche Propheten, die im Schafskleid kamen. Vielleicht beriefen sie sich auch auf das Evangelium.

Aber das Wort Gottes erwies sich immer wieder als stärker. Der Apostel Petrus aber mahnt:

Verwahrt euch, daß ihr nicht durch den Irrtum der gewissenlosen Leute samt ihnen verführt werdet und entfallet eurer eigenen Festung.

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Das haben Pfr. Lebrecht und die Menschen in dieser Gemeinde gelebt und uns damit ein besonderes helles Kapitel Kirchengeschichte in dunkler Zeit geschrieben und hinterlassen.

In der Predigt heißt es weiter – beschwörend und ermutigend :

Du Gemeinde hast selbst die Verantwortung. Du hast die Stimme des Hirten und die Stimme des Fremden voneinander zu halten. Und das ist nun das Wunderbare, daß die, die sich zu ihm halten, gar nicht erst lange fragen müssen, sie erkennen die Stimme des Hirten. Diese Erkenntnis ist ihnen geschenkt, so wie Luther es geschenkt ward! Auch da ist nun eine ernste Not unserer Gegenwart. Die herrschende Kirche hat sich zu einer Bischofskirche entwickelt.

Durch Gesetz wurden die Kirchengemeindevertretungen aufgehoben, die Kirchenvorstände werden vom Dekan ernannt, die Dekane vom Landesbischof, der Landesbischof vom Reichsbischof.

Aber die Gemeinde? Sie ist dabei vergessen. Und doch sagt die Schrift: Sie hört die Stimme des Hirten. Und die Schafe kennen die Stimme desselben.

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Pfr. Lebrecht und die Männer und Frauen, die sich mit dem Nazi-Regime nicht einlassen wollten und wegen ihres festen Glaubens nicht einlassen konnten, waren keine Helden. Aber es waren kämpferische Menschen. Mutige Menschen, die diesen Kirchenkampf bestritten. Beim „Kirchentag unter dem Wort“ 1936 in Gundershausen predigt Pfr. Lebrecht :

Auch die Kirche darf im Kampf mit der Welt, wenn es der Kampf Gottes wider den gottwidrigen Geist bleiben soll, mit keinen erborgten Waffen kämpfen. Sie darf nicht die Waffen des Fleisches gebrauchen. Sie darf nicht mit List und Schlaueit, nicht durch Bewegung der Massen, durch Stimmung und Begeisterung ihre Sache vertreten. Nein, sie soll die falschen Waffen beiseite stellen; die bringen sie nur zu Fall. Die Waffe der Kirche ist einzig und allein der Name des Herrn Zebaoth. Den darf sie verkünden, nichts anderes.

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Viel Bewegendes und Aufwühlendes, was uns das Buch „Verschweigen oder kämpfen“ weiter schildert und an das sich immer noch lebende Zeugen erinnern können – ist dann weiter in den 30er- und 40er-Jahren geschehen. Wir können das Viele heute – in diesem gottesdienstlichen Rahmen – natürlich alles gar nicht bedenken und zur Sprache bringen. Aber wir können es würdigen und Dank sagen dafür, dass es Menschen wie Pfr. Heinrich Lebrecht und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter gegeben hat. Die uns auch noch über viele Jahrzehnte hinweg zurufen :

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Genau das war die Aufgabe der Apostel und das war und ist die Aufgabe der Frauen und Männer in unserer und anderer Gemeinden.

Pfr. Lebrecht hat mit seinem Kampf sicherlich Groß-Zimmern mit der Lehre Jesu erfüllt.

An den Aposteln – wie an den Menschen der Bekennenden Kirche - können wir uns ein Beispiel nehmen. Trotz aller Gefahr und Widerwertigkeiten haben sie nicht aufgegeben, das Evangelium zu verkündigen.

Möge das, was die Apostel sagten und was uns die Geschichte um Pfr. Lebrecht sagt auch unsere Haltung stärken und ermutigen.

Werden wir nicht müde!

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Heisst das, dass wir als Christen völlig frei sind. Wir müssen nur tun, was Gott von uns will?

Im gewissen Sinne ist dies tatsächlich so. Es ist ein Grundsatz, der allgemein gültig ist, wenn die Voraussetzungen stimmen. Martin Luther schreibt 1522<sup>1</sup> :

„Wo weltliche Gewalt sich anmaßt, der Seele Gesetze zu geben, da greift sie Gott in sein Regiment und verführt und verdirbt nur die Seelen.“

Das ist genau das, was die Apostel gemacht hatten. Sie hielten gegenüber dem Hohen Rat immer wieder an der Wahrheit fest und somit an der Tatsache der Kreuzigung und Auferstehung von Jesus Christus.

Es geht hier nicht in erster Linie um eine bloße Gewissenssache. Sondern es handelt sich um eine Tatsache, die sie vertreten:

Jesus ist gestorben und wieder auferstanden, damit wir von unseren Sünden frei werden.

Wir Christen heute – in unserem Land - stehen noch nicht in der Situation, dass wir uns vor einer religiösen Führung oder vor dem Staat für unseren Glauben rechtfertigen müssen.

Wir können alle Möglichkeiten nutzen um das Evangelium zu verkündigen. Was heisst es nun wirklich für uns :

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Ich denke für uns heisst es, dass wir nicht einschlafen und vergessen das Evangelium zu verkündigen. Trotz der Gleichgültigkeit der Menschen sollen wir Jesus verkündigen.

Trotzdem, dass Viele uns Christen für extrem und eigensinnig halten mögen, sollen wir immer wieder von Jesus erzählen und sagen, dass ER der einzig wahre Gott und Retter ist.

Wir dürfen uns – wie Pfr. Lebrecht – eben nicht mundtot machen lassen.

Die Tatsachen der guten Botschaft müssen ausgesagt und vertreten werden. Auch heute in unserem immer säkulareren und scheinbar „ach so toleranten“ Land.

Besinnt euch und hört: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Wir sollen das Evangelium nicht in Watte packen, dass die eigentliche Botschaft kaum noch hörbar ist.

Wenn wir dieses Wort der Apostel hören: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Dann soll es uns ermahnen, unerschrocken das ganze Evangelium zu verkündigen.

Wir danken und denken an Pfr. Heinrich Lebrecht.

Nicht aufklärbare Zweifel sind mit seinem Tod verbunden. Vor 60 Jahren - am 05. Februar 1945 ist er zu seinem Herrn – dem er unerschrocken gedient hat - heimgekehrt. Auf dem Friedhof in Euskirchen hat er seine letzte Ruhe gefunden. Amen.

<sup>1</sup>Eine treue Vermahnung Martin Luthers an alle Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung (1522), S. 60.